

# Ein Sprachrohr für die Nutztiere

Landtierarzt Nicki Schirm aus Langenselbold veröffentlicht sein erstes Buch

Von Fabienne Pfeiffer

Langenselbold. Den Brief von Rowoldt, den er im vergangenen Juni bekommen hat, hebt Nicki Schirm bis heute an einem besonderen Platz auf. Fast drei Jahre nach seiner Beteiligung an der Dokuserie „Menschen, Tiere und Doktoren“ fragte der renommierte Verlag bei dem Langenselbolder Landtierarzt an, ob er sich vorstellen könne, die Erzählungen über seine täglichen Erlebnisse im Stall in Buchform fortzuführen. Nicki Schirm konnte - sein Erstlingswerk „Ein Doktor und 'ne Menge Vieh: Geschichten eines Landtierarztes“ ist nun erschienen. Es ist weit mehr als eine nette Geschichtenansammlung (siehe Kritik rechts).



bleibt trotz TV-Prominenz auf dem Teppich: Nicki Schirm. (Foto: Pfeiffer)

Als Landtierarzt weiß Schirm, dass er einen Beruf ausübt, über den viele Leute Vorurteile, von dem aber nur wenige eine genaue Vorstellung haben. Auch seine Patienten werden oft als seelenlose Fleischlieferanten verkauft - eine Tatsache, der er in seinem Buch entgegenwirken möchte. So bietet der Text nicht nur unterhaltsame Anekdoten aus seinem Alltag, sondern will auch ein tieferes Verständnis für die oft missverstandenen Protagonisten schaffen: Bauern und Nutztiere, deren gesellschaftliches Ansehen oft unverschuldet desaströs ist.

Nicki Schirm holt die Leser ab, wo sie stehen: Nicht nur Landkinder will er erreichen, sondern auch jene, deren einzige Verbindung zu Nutzieren bisher über den Schweine-

braten auf dem Mittagstisch bestand. Deshalb fängt er ganz von vorne an. Im Schwabenland geboren und ohne Haustiere aufgewachsen, sagt er von sich selbst, er sei „ein gewöhnlicher Mann mit einem gewöhnlichen Beruf“. Er will seine Botschaft auch nicht mit orthodoxen Anknüpfungen vermitteln, sondern den Leser an der tiefen Verbindung teilhaben lassen, die ihn einst seinen Beruf wählen ließ und noch heute wichtigstes Instrument bei der Arbeit mit den Tieren ist.

Nicht nur niedliche Haustiere kann man lieben und respektieren - dieses Verständnis legt der Tierarzt jeder seiner Geschichten zugrunde. Denn seinen Job als Größtpraktiker

versteht er nicht nur als Beruf, sondern auch als Berufung. „Die Viecher brauchen auch jemanden, der sich mit Herz um sie kümmert.“ Gleichzeitig sieht er sich dabei in keiner Weise als Tierflüsterer; vielmehr versuche er, als Handwerker und praktischer Problemlöser mit seinen Patienten anständig umzugehen.

Als Viehdoktor ist Nicki Schirm gleichzeitig Mittler zwischen Tierhaltern und Verbrauchern; so ist ihm wichtig, die seiner Meinung nach untragbare Missstände in der Landwirtschaft anzusprechen und die Leser zu sensibilisieren, doch Horrormotive gibt es seiner Ansicht nach bereits genug. Potenzial für ein Umdenken könne nur aus einer emo-

tionalen Bindung kommen. Durch die Sympathie für die Nutztiere, die er mit seinen Erzählungen zu wecken hofft, sollen die Leser Respekt für seine Patienten entwickeln, denn „die Tiere, die später ihr Leben für uns opfern, sollen wenigstens ein anständiges Leben gehabt haben“.

Nicki Schirm will den Tieren eine Stimme geben, und er scheut sich nicht, an einer Stelle den Mund aufzumachen, an der auch Kollegen aus Angst um ihren Ruf oft lieber schweigen. Das Fließband, das die aktuelle Landwirtschaftspolitik und der pharmazeutische Fortschritt in vielerlei Hinsicht über Vieh und Verbraucher bringen, sei nicht mehr schönzureden. Wenn er selbst als Tierarzt schon schief angeschaut werde, so bald er respektvoll mit seinen Patienten umgehe, könne etwas nicht stimmen.

Nicht nur aufgrund der positiven Resonanz auf seine Auftritte im Fernsehen glaubt er, gerade jetzt den Beginn eines Umdenkens in der Bevölkerung auszumachen. „Viele Leute merken im Moment, dass unsere Konsumgesellschaft nicht der erwünschte Garten Eden ist. Wahnen Frieden findet man eben manchmal eher, wenn man der Kuh auf der Wiese beim Wiederkäuen zuschaut.“

Diesem Prozess - zu einer neuen Sicht auf jene Tiere, die oft nur als Fleischlieferanten verkauft werden, zu gelangen - will Schirm mit seinem Buch weiter fördern. So hofft er, dass auch der nationale Tierschutz auf die Geschichten aufmerksam wird - auch dort, so der Landtierarzt, kümmere man sich noch immer in erster Linie um solche Tiere, die kuschelig und nett anzuschauen sind; Respekt und Wertschätzung, so seine Botschaft, hätten aber auch und gerade jene „Viecher“ verdient, die derzeit ein Leben unter oft widrigen Bedingungen führten, nur um am Ende dieses Lebens auch noch für unseren Genuss zu geben.

Viel Herzblut steckt in seinen Aufzeichnungen, und Nicki Schirm sagt, anders er mit seinen täglichen Erlebnissen und dem, was er vermitteln möchte, Buch füllen könnte. Einzig seine Arbeit dürfe darunter nicht leiden, denn der tägliche Umgang mit den Tieren stehe für ihn an erster Stelle. Es sei noch immer sein Traumberuf, und da sei es auch gar nicht allzu schlimm, dass der Job selten Zeit für Urlaub oder Freizeit lasse. Während andrer viel Geld für Abenteuertrips ausgeben, bekomme er seine tägliche Dosis Adrenalin im Kuhstall oft kostenlos mitgeliefert.

Am Dienstag, 11. September, liest Nicki Schirm ab 19.50 Uhr in der Gärtnerlei Böckler in Langenselbold aus seinem Buch. Der Eintritt ist kostenlos, Eintrittskarten können in der Buchhandlung Schell in Langenselbold abgeholt werden.

## GNZ-Buchkritik

Langenselbold. „Viehdoktor“ galt noch vor nicht allzu langer Zeit eher als Schimpfwort. Landtierarzt Nicki Schirm bezichtigt sich selbst als solchen und hat in den letzten Jahren nicht unmaßgeblich zu einem Imagewandel des Berufs beigetragen. Nach Auftritten in zahlreichen Folgen der Vox-Dokumentationsreihe „Menschen, Tiere und Doktoren“ hat der Langenselbolder nun in einem Buch einige Geschichten aus seinem niemals langweiligen Alltag mit Rindern, Schweinen und Co. zusammengefasst.



Ordentlich, sauber und mit geregelten Arbeitszeiten lässt sich in einer Kleintierpraxis gar nicht übel Geld verdienen. Der Größtpraktiker dagegen wird zu Notfällen gerufen, wenn andere längst Feierabend haben, muss bei Wind und Wetter in den Stall und hat noch dazu ein zweites Buch füllen zu tun, das viele eher als Viecher denn als Schmutztiere beschreiben würden. Nicki Schirm jedoch war von jeher eher Naturbursche. Die Länge seiner Praxis im lang jähren nicht so sehr wie der direkte, authentische Kontakt zu den Bauern und Viechern erzählt das für mehr als 120 Folgen „Menschen, Tiere und ren“ begleitet ihn der Vox auf seiner tägliche die zu den Bauern der bungen, zu gewöhnliche auch ganz speziellen wie den Lamas in gemüdat-Wirtheim oder modat-Sultan in Gd Britanien.

Trotz allem überwiegen positiven Geschichten. Schirm liebt seine auch wenn er Begriffe Freizeit, Urlaub und abend nach über 25-jähriger Berufstätigkeit nur noch Hörensagen kennt. Aus seinen Erfahrungen mit Bauern und Viechern erzählt das für mehr als 120 Folgen „Menschen, Tiere und ren“ begleitet ihn der Vox auf seiner tägliche die zu den Bauern der bungen, zu gewöhnliche auch ganz speziellen wie den Lamas in gemüdat-Wirtheim oder modat-Sultan in Gd Britanien.

### Anliegen des Autors: Brückenbau zwischen Landwirten und Verbrauchern

Es ist ein Berufsziel, den Nick Schirm im Ausserbereich begriffen sieht. Der von der Agrarpolitik beförderte Ausbau von Großbetrieben mit Massentierhaltung zwingt immer mehr kleine Familienunternehmen in die Knie, lässt seine Patienten, die Nutztiere, zu lebendiger Ware verkommen, die nur durch Profilansprüche genügen muss und der jegliches Wesen und jegliche Persönlichkeit abgesprochen werden.

Dass es auch anders geht, will Schirm in seinem Buch zeigen. Persönlich und nahbar lässt er den Leser teilhaben an seinen Erlebnissen in Kuhställen, in denen die Tiere noch Namen statt Nummern haben und der Bauer sich mit Zuneigung um sein liebes Vieh kümmert. Es ist jedoch keine schöngepinselte Bauernhoftypologie aus dem Bilderbuch: Neben der erfolgrei-

Durch zahlreiche Lokferenzpunkte eröffnet besonders Lesern aus der bungen in vielen Kapiteln Buches ein ganz neue auf die Haltungs in Nachbarschaft. An der weide am Ortsausgang wohl jeder schon vorberreich, doch die Arbeit im Aufwand, die hinter der fentlich sichtbaren, von wahrgenommenen gralidylle (siehe, macht e Viehdoktor deutlich.

Nicki Schirms Anteil schlicht und dadurch wichtiger: Er will mit Buch eine Brücke zw Bauern und Verbra schlagen und zeigen auch Nutztiere Leb sind die Respekt unmerksamkeit um ihrer willen verdienen. So i Doktor und 'ne Menge nicht nur ein Buch für kinder, sondern eine ku llege und dennoch tiefg Lektüre für all jene, s schichten aus dem schätzen und im sinn einmal über den rand hinausschauen w

Fabienne I

# Wanderführer für Spessartbogen gesucht

GNZ übernimmt Patenschaft für Streckenabschnitt „5 Wochen - 5 Trails Hessen 2012“

Main-Kinzig-Kreis (re). Von 25. bis zum 27. September findet auf dem Spessartbogen Deutschlands größtes Wanderabenteuer statt. Bei der Kampagne „5 Wochen - 5 Trails Hessen 2012“, die von der Hessen Agentur und dem Tourismusreferat des Main-Kinzig-Kreises ausgerichtet wird, sind auch die Leser der GNZ gefordert. Am Donnerstag, 27. September, sollen sie sich speziell auf der Etappe von Horbach nach Langenselbold hautnah und authentisch von den hohen Erlebniswert des bedeutendsten neuen Weltwanderweges in Hessen überzeugen.

Für die Gruppe der GNZ-Leser wird ein Wanderexperte gesucht, der die Gruppe auf der knapp 20 Kilometer langen Strecke von der Kneippanlage in Horbach nach Langenselbold zum Buchberg führt. Je nach Gruppenstärke kann es auch mehrere Wanderführer geben.

Vom Wanderführer werden keine außergewöhnlichen Fähigkeiten erwartet, zum weiteren Wanderexperten mit auf der Strecke sind, darunter die

Erlebniswanderer des Deutschen Wandermagazins. Der Wanderführer muss auch nicht unbedingt eine zertifizierte Ausbildung als Wanderführer oder als Natur- und Landschaftsführer haben, obwohl sich die GNZ-Redaktion natürlich freuen würden, wenn sich einige aus der Vielzahl dieser Experten für unsere Leser als Ansprechpartner während der Wanderung zur Verfügung stellen würden. Der Wanderführer sollte vor allem Kenntnis des



Genuss auf Schusters Rappen: Der Spessartbogen. (Foto: Kümmler)

richtigen Weges haben, die Schönheiten der Natur entlang der Strecke erläutern und Aussagen zu den wichtigsten

ristischen Attraktionen treffen können. Wer Lust auf diese Aufgabe hat, sollte sich spätestens Montag, 10. Sep-

tember, mit einer Postkarte (GNZ-Redaktion, Guenbergstraße 1, 63571 Gelnhausen), einem Fax (06051/853-230) oder in einer E-Mail (redaktion@gnz.de) unter dem Stichwort „Wanderführer“ melden. Getreu dem Motto der Wanderkampagne „Healthstyle (Wandern, Gesundheit, Fitness)“ hofft die Redaktion, mit einem guten Wanderführer auf der Etappe von Horbach nach Langenselbold stärkste Gruppe zu werden, was mit einem kostenlosen Gesundheitsaufenthalt in der Spessart Therme von Bad Soden-Salmünster beziehungsweise der Toskana Therme in Bad Orb verbunden ist. Deshalb können sich unter den oben genannten Kontaktdaten auch interessierte Wanderer für die Tour am 27. September anmelden.

# „Brutale Rahmenbedingungen“ für Krankenhäuser

Konzern der Main-Kinzig-Kliniken verdankt schwarze Zahlen im 13. Jahr in Folge den fünf Tochtergesellschaften

Main-Kinzig-Kreis (dan). Die Main-Kinzig-Kliniken haben im 13. Jahr in Folge schwarze Zahlen geschrieben - zumindest auf Konzernebene. Der Klinikbetrieb in den Krankenhäusern Gelnhausen und Schlüchtern erwirtschaftete im vergangenen Jahr dagegen ein Minus von rund 62.000 Euro. Das positive Jahresergebnis 2011 verdankt der Konzern den fünf Tochtergesellschaften. Allein die für Dienstleistungen zuständige Service GmbH erzielte einen Überschuss von rund 150.000 Euro. „Eine Klinik alleine kann nicht mehr autark arbeiten“, verdeutlichte Geschäftsführer Dieter Bartsch gestern gemeinsam mit Krankenhausdezentern Dr. André Kaval die aktuelle Situation. Schuld an der Misere der Kliniken seien die „brutalen Rahmenbedingungen“, betonten Bartsch und Kaval unisono.

„Wenn die Schere zwischen Einnahmen und Ausgaben noch weiter auseinandergeht, wird es nicht mehr funktionieren.“ Krankenhausdezentern Kaval nutzte die gestrige Bilanz-Presskonferenz für vehementen Forderungen in Richtung Wiesbaden. Die Hessische Landesregierung müsse sich schnellstens mit der schwierigen Finanzsituation der Krankenhäuser befassen und substantielle Vorschläge unterbreiten.

„Pflege in Not“ und „Faire Finanzierung für Krankenhäuser“ kurzfristig etwas erreicht, die 300 Millionen Euro Soforthilfe, die die Bundesregierung zugesagt habe, seien aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Trotz des derzeitigen Defizits des Klinikbetriebs werde der Kreis als Träger des Krankenhauses seiner Verantwortung für die Patienten gerecht werden, versprach Kaval. „Ein dauerhafter Zuschussbedarf darf aber nicht



Gute Miene zum bösen Spiel: Krankenhausdezentern Dr. André Kaval (links) und Geschäftsführer Dieter Bartsch blicken mit Sorge auf die schwierige Finanzsituation der Kliniken. (Foto: re)

nanzkrise 2010 sei auch bei den Krankenhäusern gespart

Prozente erhöht“, sagte Bartsch. Durch die höheren Tarifab-

kosten für Lohnsteigerungen. „Man muss grundsätzlich etwas am System ändern“, forderte Bartsch, der seit wenigen Monaten auch die Interessen der hessischen Kliniken als Präsident der Hessischen Krankenhausgesellschaft vertritt. Zwar sei der Preisdeckel in diesem Jahr erhöht worden - die Preise dürfen sich nun auf bis zu 1,5 Prozent steigern -, doch auch „mit diesem Preisdeckel geht es schon heute für viele Häuser nicht mehr.“ Vor diesem Hintergrund gehe es den Main-Kinzig-Kliniken sogar vergleichsweise gut, bewertete Kaval die aktuelle Lage.

Die ausgeglichene Konzernbilanz für das vergangene Jahr sei bereits eine „Herkaulesaufgabe“ gewesen. „Das zu wiederholen, wird sehr schwer. 2012 wird ein sehr schwieriges Jahr“, blickte der Krankenhausdezentern auf das Geschäftsergebnis des laufenden

Sicht“. Der Blick in den aktuellen Geschäftsbericht bestätigte Kaval negative Ausblick. Die erheblichen Patientenzuwächse würden sich im laufenden und im kommenden Jahr deutlich abflachen, heißt es dort. 100 Patienten weniger bedeuten für die Kliniken 300.000 Euro weniger Umsatz, rechnete Bartsch vor. Deshalb forderte er eine faire und an den variablen Kosten orientierte Leistungsvergütung für die Krankenhäuser. Nur so sei auch für die Zukunft eine aus-

geglichene Jahresbilanz werten. Kaval und Bartsch aber auch positive Nuten zu vermeiden: Die gestiegenen Patientenzahl von 5.000 mehr als im - seien Beleg für den guten und die Qualität der Main-Kinzig-Kliniken. Um dies weiter auszubauen, Stellung als „Nummer der Region“ zu sichern im April 2013 die Erwerdung für Urologie dem neuen sechsten schoss fertiggestellt.

## Zahlen & Fakten

Umsatz (Kliniken):	114,9 Millionen
Jahresüberschuss (Konzern):	17400
Patienten stationär:	
Patienten gesamt (Kliniken):	
Ambulante Operationen:	
Mitarbeiter:	
Auszubildende:	